



Lith. von Joh. Bauer.

Grdr. und zu haben bey Joh. Hafner in Linz.

Das Bergschlüssel bey Linz.

10

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 3/4

Inhalt

Franz Kain	Rudolf Pfann (38)
Richard W. Eichler	Geschweißte Gartenzwerge und gesudelter Wandschmuck (40)
Rudolf Pfann	Moderne Gemäldegalerie (41)
Amtsrat Leopold Kern, Wien	Pauline Bayer – eine Dichterin der Böhmerwaldheimat (42)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (II) (43)
Leopold Wandl	Del(n) Saat (47)
OSCHR. Hugo M. Pachleitner	Die alte Gasse (48)
OR. Dr. Franz Lipp	Von Sammlern und vom Sammeln (51)
Friedrich Schober	Die Jahrestagung des Oö. Volksbildungswerkes in Puchberg bei Wels (53)
Rudolf Pfann	Albrecht Dunzendorfer 60 Jahre (54)
Albrecht Dunzendorfer, Hellmonsödt	Ohne Dich! (54)
Albrecht Dunzendorfer	Aus meiner Lehrerzeit (59)
Albrecht Dunzendorfer	Wunder des Daseins (59)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Im österreichischen Barock nichts Neues (60)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach †	Zwei alte Haslacher Hausbücher erzählen (65)
Fritz Huemer-Kreiner	Der Wunderbrunnen zu Göllitz (67)
Steff Steiner, Zwettl	Vergessen (68)
Prof. Franz Vogl	Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter (70)
Rudolf Pfann	Sterbendes Gehöft (72)
***	Buchbesprechungen (74)

Bilder

Johann Bauer	16) Das Bergschlüssel bey Linz, Lithographie, aus: Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, 1958 (37)
Prof. Josef Schnetzer	17) Rudolf Pfann, Feder, 1967 (39)
Georg Matthäus Vischer	18) Closter Schlögl, Kupferstich, 1674, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (45)
Norbert Grabherr	19) Schloß Riedegg, Foto, aus: N. Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 1, 1963 (49)
***	20) Schwarze Leistenruhe aus dem Raum St. Florian, 1723, aus: Oö. Bauernmöbel, Ausstellungskatalog, 1964 (52)
Albrecht Dunzendorfer	21) Bildbeilage (55–58)
Friedrich Schober	22) Initiale „O“ mit St. Lorenz, aus: H. Awecker, Mondsee – Markt, Kloster, Land, 1952 (60)
Johann Bauer	23) Bergschlößl, siehe Nr. 16! (62)
St. Millesich	24) Maskaron am Schloß Esterhazy in Eisenstadt, Foto, aus: Volk und Heimat, Eisenstadt, Jänner 1967 (64)
Prof. Hans Gerstmayr	25) Anhänger, Stahlschnitt, Oö. Landesverlag (69)
Karl Ludwig Kuich	26) Anteil der Linzer Pendler einschließlich der Familienangehörigen (1957), aus: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, 1963 (71)
Franz Glaubacker	27) Reichhof in Heilham, Feder, 1967 (73)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 5/8

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1957

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Vergessen

Vergessen müßt ich tausend Dinge,
Die sich dem Leben quer gestellt.
Nicht tasten nach der Jahre Ringe,
Nicht denken, daß so mancher fehlt.

Vergessen müßt ich tausend Stunden,
Die ich dem Leben sinnlos stahl.
Ich hab' sie niemals mehr gefunden;
Sie sind ein unvernarbt's Mal.

Vergessen müßt ich! — Wenn ich's könnte,
Dann wäre ich der gleiche Wicht.
Was fromm's, wenn ich mich selbst versöhnte:
Die Andern vergessen nicht.

Steff Steiner

große Wallfahrten — auch aus Ober- und Niederösterreich — zu diesem neuen Wunderort.

Im Sommer 1831 herrschte in dem sonst stillen, rings von Wäldern umgebenen Dörflein ein reges Leben, wie es vor- und nachher nie der Fall war. Besonders an Sonn- und Feiertagen trafen viele Wallfahrer ein und es mußten daher aus *Strobnitz* und *Gratzen* Bäcker, Lebzelter, Fleischer und Wachszieher mit Waren nach Göllitz kommen, um den Bedürfnissen der Wallfahrer abzuhelfen. Auch für den „Wundermann“ Seiler bot sich ein erträgliches Geschäft, indem er das „Wunderwasser“ in Flaschen füllte und verkaufte. Vom Erlös errichtete er bei der Quelle, die fortab den Namen „Klosterbrunnen“ führte, eine primitive Holzkapelle; die reichen Geldopfer aber verwendete er für — — für sich. Hin und wieder erzählte er von angeblichen Wundern, die sich bei der Quelle ereignet oder nach Verwendung des Wassers bemerkbar gemacht haben sollen.

Es mag sein, daß Besserungen geringfügiger Leiden durch die Wasserkuren eingetreten waren, da das Wasser, wie neuzeitliche Untersuchungen ergaben, radiumhältig ist.

Um den Zuzug an Wallfahrern zu vergrößern, legte Seiler um den Brunnen einen Kranz von Steinen und überdeckte ihn zu drei Vierteln mit starken Pfosten. An der Innenseite dieser Balkendecke brachte er sodann ein Marienbild derart an, daß dessen Spiegelbild auf der ruhigen Wasseroberfläche zu sehen war. Dieses neue „Wunder“ trug tatsächlich dazu bei, daß der Zustrom an Wallfahrern von Woche zu Woche stieg. Allenthalben wurde unter dem Volke der Wunsch zur Erbauung der Kirche und des Klosters laut. Immer zahlrei-

cher flossen die Spenden; während des Sommers 1831 allein betrug die Opfergelder über dreitausend Gulden Wiener Währung. Seiler hatte mit der Leichtgläubigkeit des einfältigen Volkes richtig gerechnet. Aber bald sollte seine unsaubere Handlungsweise ein Ende finden.

Durch die vielen angeblichen Wunder beim Göllitzer „Klosterbrunnen“ waren etliche Prozessionen vom Gnadenort Brünndl abgelenkt worden, wodurch sich selbstverständlich die der Obrigkeit zufallenden Abgaben verringerten. Deshalb befahl der damalige Besitzer der Herrschaft Gratzen, Georg August Graf von Buquoy, dem Strobnitzer Pfarrer Edmund Wella, die Wallfahrten nach Göllnitz mit aller Strenge zu verbieten. Dies ließ sich aber nicht so schnell und leicht durchführen, da das Volk den Worten des Schwindlers größten Glauben schenkte und das am Brunnengrunde sichtbare Marienbild als wirkliches Wunder ansah.

Da deckte durch Zufall — und mißtrauisch geworden durch den infolge der reichen Geldspenden nunmehr üppigen Lebenswandel des ehemals armen Häuslers Nikolaus Seiler — der Strobnitzer Zimmermann Albert Fröstl die Angelegenheit auf. Von Seiler im Frühjahr 1832 mit der Erneuerung des Brunnendaches beauftragt, kam er hinter die Schliche des Spitzbuben. Unter Lebensgefahr und mit großer Anstrengung entfernte er das Bild und meldete seine Entdeckung. Daraufhin erstattete Pfarrer Wella die Anzeige beim Budweiser Konsistorium, das die sofortige Zerstörung der Kapelle befahl. Seiler wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und schließlich in ein Irrenhaus nach Prag gebracht. Da er aber, wie Beobachtungen ergaben, im vollen Besitz des Verstandes war, verblieb er, des vorsätzlichen Betruges wegen, in lebenslänglicher Haft, fand jedoch im Prager Invalidenhaus bis zu seinem Tode Verwendung als Krankenwärter.

Göllitz geriet als Wallfahrtsort bald wieder in Vergessenheit, nur die bei den älteren Leuten des Dorfes durch lange Zeit gebrauchte Bezeichnung „Klosterbrunnen“ hielt die Erinnerung an diesen Vorfall wach. Heute ist auch das Dorf Göllitz verschwunden. Als in unmittelbarer Grenznähe gelegen, wurde es von tschechischen Arbeitskolonnen geschleift, nachdem die Bewohnerschaft in das benachbarte Österreich vertrieben worden war.